

US-Auslandsrundfunk: Chronik einer Zerschlagung

Auf die Frage, was die Rückkehr von Donald Trump für den Auslandsrundfunk der USA bedeutet, zeichnete sich bei der Zusammenstellung dieses Heftes eine Antwort ab: Das weitgehende Ende.

Erster Akt: Vorauseilender Gehorsam

Nach dem Beginn von Trumps neuer Amtszeit machte sich bei der Voice of America schnell die Selbstzensur breit. Wie einem Bericht von „Columbia Journalism Review“ zu entnehmen ist, spielte der erst wenige Monate zuvor von „Freedom House“ gekommene Direktor des Senders, Michael Abramowitz, dabei eine unrühmliche Rolle.

So wurden immer mehr Beiträge über die problematischen Entwicklungen im Bereich der Medienfreiheit abgelehnt, oft mit der Begründung, es würde das Publikum nicht interessieren. Mitunter erschien dann Agenturmaterial über das jeweilige Thema. Eines Tages verschwand auf voanews.com der Menüpunkt „Pressefreiheit“ ganz. Bei Rückfragen wurde das als Versehen dargestellt, die Entfernung jedoch nicht rückgängig gemacht.

Die Stimmung in der Redaktion sank auf einen Tiefpunkt. Zunächst noch als zynischer Witz kursierte die Vorhersage, bis zum internationalen Tag der Pressefreiheit, dem 3. Mai, werde man wohl entlassen sein. Schließlich übermittelte ein leitender Redakteur eine Ansage von Abramowitz und dem von vornherein nur kommissarisch eingesetzten Programmdirektor John Lippmann: Man wünsche keine weitere Berichterstattung über Vorgänge in den USA selbst.

Am nächsten Tag, dem 26. Februar, wurde Abramowitz auf einer Personalversammlung zur Rede gestellt. Dort gab er sich unwissend und flüchtete sich in die Aussage, nur noch den laufenden Betrieb zu regeln. Eine Frage, was er zum Schutz der vom Ablauf ihrer Visa bedrohten Kollegen tue, ließ der VOA-Direktor gänzlich unbeantwortet.

Zweiter Akt: Es geht los

In diesen letzten Tagen des Februar tauchte die eigentlich als neue Direktorin der VOA vorgesehen gewesene Kari Lake als „Chefberaterin“ auf. Damit erwiesen sich alle „Checks and Balances“ mit ihren „Guardrails“ als Schönwetterkonstrukt, das

mit dem Ende der allseitigen guten Absichten sofort kollabierte.

Jetzt sank Michael Abramowitz weiter herab zum Mittäter, indem er den Chefkorrespondenten der VOA, Stephen Herman, vom Dienst suspendierte. Das begründete er mit dessen Social-Media-Aktivitäten, welche „die Wahrnehmung des Publikums von der Objektivität oder/und Glaubwürdigkeit der VOA und ihrer Berichterstattung beeinträchtigt“ haben könnten. Mit Kenntnis jener Aktivitäten ist zu fragen, ob Abramowitz diesen Unsinn etwa auch noch selbst geglaubt hat.

Das spielt durchaus eine Rolle, denn ohne die aktive Mitwirkung des VOA-Direktors wäre dieses Vorgehen nicht möglich gewesen. Grund ist ein Urteil, das Stephen Herman erwirkte, als er in der Endphase von Trumps erster Präsidentschaft schon einmal ausgeschaltet werden sollte. Um so eine Wiederholung handelte es sich auch bei einer weiteren Personalmaßnahme: Die Leiterin des VOA-Büros im Weißen Haus, Patsy Widakuswara, wurde von ihrem Posten abgezogen.

Zu ihrer ersten Degradierung war es gekommen, als der damalige Außenminister Mike Pompeo der VOA noch in den allerletzten Tagen seiner Amtszeit einen bizarren Besuch abstattete und sie es wagte, ihn (ergebnislos) anzusprechen. Darüber ist inzwischen vollständig die Zeit hinweggegangen. Pompeo ist nicht nur bei der Bildung von Trumps neuer Regierung ausgeschlossen worden, sondern hat inzwischen auch den Personenschutz durch den Secret Service verloren. Das ist eine gezielte Demütigung, die Trump auch gegen seinen einstigen Sicherheitsberater John Bolton verhängte.

In ihrem Schlepptau hatte die „Chefberaterin“ drei Bedienstete des sogenannten „Department of Government Efficiency“ von Elon Musk. Sie taten das, was sie zuvor schon in einer Reihe anderer Bundesbehörden gemacht haben: Als

ersten Schritt alle Beschäftigten der VOA entlassen, die sich noch in der Probezeit befanden. Das sorgte für einiges Aufsehen, weil es auch ein prominentes Mitglied der Ukraine-Redaktion traf.

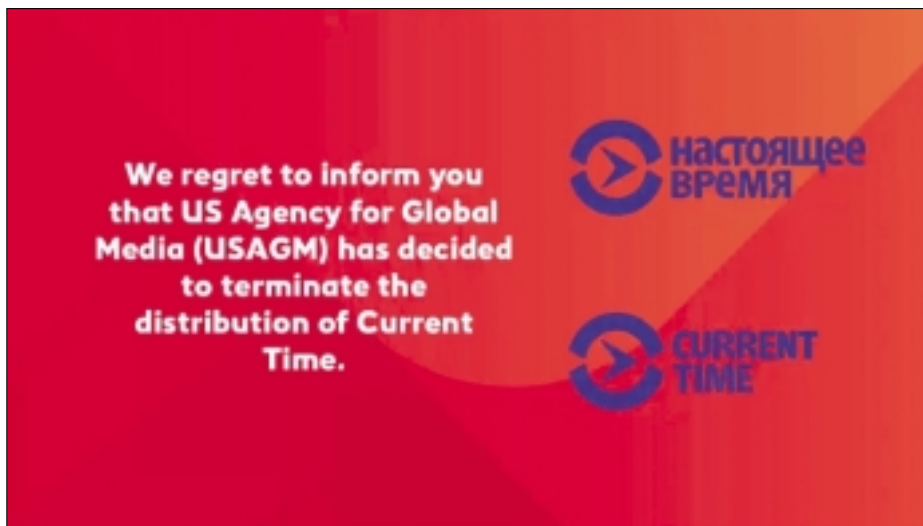
Dritter Akt: Aussperrung

Das alles erwies sich bald als Vorgeplänkel zum ganz großen Schlag. Er kam am späten Abend des 14. März, einem Freitag, mit einem von Trumps zahllosen Erlassen. Als „weiterer Bürokratieabbau“ (die unkritische Übernahme dieser Sprachregelung, mit der besonders die „Tagesschau“ auffällt, ist inzwischen ein Thema der deutschen Medienkritik) war die Tätigkeit von sieben Bundesbehörden „auf das durch gesetzliche Bestimmungen unvermeidbare Minimum zu beschränken“. Eine davon: Die US Agency for Global Media.

Manche der ewigen Opportunisten versuchten noch, sich an diese Formulierung zu klammern. Sie war jedoch nur eine Fassade. Die „Chefberaterin“ verstand hingegen sofort den neuen Willen ihres Meisters – wohl tatsächlich neu und das Ergebnis von Einflüsterungen durch Elon Musk sowie Richard Grenell, den zeitweisen US-Botschafter in Deutschland, der gerade das Washingtoner Kennedy-Center auf Linie bringt. Ergebnis: Der Abgang zahlreicher Künstler, die mit dieser nationalen Kulturinstitution der USA deshalb nichts mehr zu tun haben wollen.



5. März 2025: Die Verteidigung von Kari Lake als „Chefberaterin“ (durch wen, wurde nicht mitgeteilt).



1. April 2025: Durch M7 in Luxemburg gesendeter Hinweis auf die Abschaltung von Nastojaschtscheje Wremja auf Astra.

Somit verbrachten Lake und ihre Leute den Vormittag des folgenden Sonnabends damit, die gesamte Belegschaft der VOA, bis hin zum Direktor Abramowitz, sowie von Radio Marti vom Dienst zu suspendieren. Es wurde niemand mehr ins Washingtoner Funkhaus gelassen, und wer die einschlägige Mail nicht sofort gelesen hatte, konnte nur noch den sozialen Netzwerken und den Medien entnehmen, warum der Zugang zu allen Systemen gesperrt war.

Bis in den Sonntag liefen die unangetastet gebliebenen Studioanlagen der VOA noch weiter. Dann begann ihnen das auszuspielende Programm auszugehen. Das äußerte sich entweder als Sendeausfall, oder es erschienen Musik, alte Nachrichten, Musikbetten unterschiedlicher Art. Die Fernsehprogramme fielen schließlich auf den Zustand vor ihrem Sendestart zurück und zeigten den Trailer, der sie einmal angekündigt hatte.

Vierter Akt: Kurzwelle aus

Am Vormittag (Ortszeit) des Sonntags, dem 15. März, kam es zur ersten tatsächlichen Abschaltung, und zwar der Sendestation Greenville in North Carolina. Zuerst beobachteten die dortigen Techniker die Stillsetzung aller Systeme, samt Unterbrechung der Kommunikation mit der Zentrale und Unbenutzbarkeit ihrer Dienstausweis-Karten.

Somit konnten auch schon keine Anweisungen auf dem regulären Weg mehr eintreffen. Folglich strahlte man noch weiter das ersatzweise von Satellit bezogene Programm von Radio Martí aus, bis schließlich ein Abschaltbefehl an den Chefingenieur erging und um 15.30 Uhr Weltzeit umgesetzt wurde.

Am Montag gegen 05.00 Uhr folgten dann auch alle eigenen Sendestationen der USAGM im Ausland. Das betraf nicht mehr nur jene Modulation, die noch immer aus den verlassen Studios der VOA kam. Auch Radio Free Europe / Radio Liberty und Radio Free Asia verloren alle Frequenzen, die bis dahin aus Deutschland, Kuwait und Thailand betrieben wurden.

Mit den Ausstrahlungen externer Veranstalter über die Sender der USAGM ist es jetzt natürlich auch vorbei. Das betrifft sowohl Radio Thailand, das nur noch auf seinen Youtube-Kanal verweisen kann (wo es Abrufzahlen zwischen null und meist zweistellig erreicht), als auch Radio Pilipinas, das eigentlich sein Kurzwellen-Abendprogramm gerade von zwei auf drei Stunden erweitern wollte.

KBS World hat den Greenville-Sendeplatz seines spanischen Programms verloren und verzichtet wohl auf den zunächst von Encompass Digital Media angebotenen Ersatz aus England. Für die BBC waren kurzfristige Umplanungen fällig, mit denen es aus der Sendestation Talata Volonondry in Madagaskar noch einmal Ausstrahlungen über den Indischen Ozean hinweg gibt. Radio Vatikan schließlich ist, nachdem gerade schon seine Zusammenarbeit mit den niederländischen Partnern ihr Ende fand, wieder auf die alleinige Nutzung der eigenen Kurzwellenstation bei Rom zurückgeworfen.

Fünfter Akt: Geldhahn zu

RFE/RL, Radio Free Asia und Alhurra, das Fernsehprogramm für die arabische Welt, ließen sich nicht so kurzerhand schließen wie die VOA und Radio Martí, der von Ronald Reagan geschaffene Kuba-Sender.

Der Grund: Sie sind keine Behörden, sondern privatrechtlich aufgestellt.

Stattdessen erhielten diese Sender in einfachster Form gehaltene Bescheide über die Einstellung ihrer Finanzierung, unterzeichnet wiederum von der „Chefberaterin“, die als solche natürlich keinerlei rechtsstaatliche Befugnis hat, auf Grundlage eines Beschlusses des US-Kongresses bereitgestellte Mittel zurückzuhalten.

Folgen hatte das Versiegen des Geldstroms zuerst bei Radio Free Asia. Dort wurde am 21. März ein großer Teil der Belegschaft freigestellt. Von mehr als 300 Mitarbeitern verblieben nur noch rund 75. Bei der Auswahl des verschonten Personenkreises konzentrierte man sich auf jene Fälle, in denen das US-amerikanische Visum an die Tätigkeit für RFA geknüpft und eine Rückkehr in die Heimat mit der Gefahr einer Verfolgung verbunden ist.

Diese Frage treibt auch russische Journalisten von RFE/RL in Prag um. Dort begannen die Freistellungen am 1. April. Sie führten unter anderem zum Entfall zahlreicher Sendungen des russischen Radioprogramms, an deren Stelle nur noch Wiederholungen liefen.

Es gab sogleich Forderungen nach einer Rettung von RFE/RL durch die Europäische Union. Darum wurde es allerdings schnell wieder still, womöglich durch die Erkenntnis, was diese Idee eigentlich bedeutet. Der Sender wäre von der Rechtsaufsicht durch die USAGM und damit letztlich von den USA insgesamt zu lösen, faktisch also neu zu gründen. Es darf wohl gefragt werden, ob europäische Kräfte und Mittel statt in so einen Verzweiflungsakt nicht besser in eine Stärkung der Deutschen Welle und der französischen Auslandssender investiert werden sollten.

Bei Alhurra ist bereits fraglich, ob es beim Erscheinen dieses Heftes noch existiert. Am 12. April wurden rund 90 Prozent der Belegschaft entlassen und das Fernsehprogramm auf acht Stunden am Tag beschränkt. Kurz zuvor hatte der Präsident, Jeffrey Gedmin, davon gesprochen, den Betrieb möglicherweise schon in der Karwoche einstellen zu müssen.

Sechster Akt: Widerstand

Patsy Widakuswara und Stephen Herman schritten zur Tat und reichten eine Klage gegen die Zerschlagung der VOA ein. Unterstützt werden sie von der Journalistenorganisation „Reporter ohne Grenzen“, die dazu ausdrücklich auf die eigene „Rangliste

der Pressefreiheit“ verweist. Darin sind die USA bereits von der Ausgabe 2023 zur Ausgabe 2024, also noch zu Zeiten der Biden-Regierung, um zehn Positionen abgerutscht und belegen nur noch den 55. von 180 Plätzen.

Das angerufene Gericht in New York erließ auch schon eine einstweilige Anordnung. Diese verbietet es der USAGM, Arbeitsverhältnisse oder freie Mitarbeiter zu beenden, Arbeitsorte für geschlossen zu erklären oder Mitarbeiter (fest wie frei) an ausländischen Standorten in die USA zurückzubehalten. Darauf reagierte der Stab um die „Chefberaterin“ aber – man möchte sagen: natürlich – nicht mit der Wiederaufnahme des Betriebs. Die Festangestellten bleiben weiter bezahlt zu Hause und erhalten nun die bereits bekannten, von Elon Musk konzipierten Abfindungsangebote.

Und noch jemand klagt gegen die Schließung der VOA: Michael Abramowitz, der inzwischen viel zu bereuen scheint und selbst zugibt, nur widerwillig den Widerstand als einzig verbliebenen Weg erkannt zu haben. In einer zerknirschten Rundmail an die VOA-Belegschaft versprach er sein volles Engagement und brachte Dankbarkeit zum Ausdruck.

RFE/RL, RFA und Alhurra ihrerseits klagen gegen die Unterbrechung der Finanzierung. Dabei konnte RFE/RL wiederum eine einstweilige Anordnung erwirken, die besonders das Fehlen jeder inhaltlichen Begründung moniert. Entsprechend zog die „Chefberaterin“ ihr Schreiben zurück, dachte aber mitnichten daran, das von ihr gesperrte Geld freizugeben und ging dazu über, dafür unannehmbare oder völlig unmögliche Bedingungen zu stellen. Jedes direkte Gespräch verweigerte sie, weshalb Alhurra-Präsident Gedmin eine offensichtliche Strategie des gezielten Aushungerns konstatierte.

Siebenter Akt: Radio Martí wieder an

Eine der Schließungen wurde am 27. März tatsächlich rückgängig gemacht, nämlich die von Radio Martí, auch wenn es wohl nur ein Teil der Belegschaft ist, der an diesem Tag die Arbeit wieder aufnehmen durfte. Es gab keine Erklärungen dafür, warum das geschah. Man darf wohl erfolgreiche Lobbyarbeit aus den Kreisen von politisch weit rechts stehenden Exilkubanern in Miami vermuten.

Verbreitet wird das wieder aufgenommene Programm allerdings nur noch online, über Satellit und jenen 100 kW starken Mit-

telwellensender auf den Florida Keys, der ein reines Symbol ist, weil dessen Signal in Kuba durch eine intensive Mitbelegung der Frequenz ausgelöscht wird. Zwar wünschen sich die Exilkubaner auch eine Reaktivierung der Kurzwellenstation Greenville, doch dazu ist es zumindest bis zur Zusammenstellung dieses Heftes nicht gekommen.

Zu einem späteren Zeitpunkt könnte das auch schwierig beziehungsweise aufwendig werden, denn jede Konservierung der Anlagen ist unterblieben. Alle Techniker wurden sofort nach Hause geschickt, nachdem sie auf entsprechende Weisung hin noch die gesamte Energieversorgung und Heizung des Betriebsgebäudes abgestellt haben. Unter diesen Bedingungen dürfte die sich selbst überlassene Technik binnen weniger Wochen unbrauchbar werden.

Achter Akt: Weitere Abschaltungen

Zum 1. April kam es zu weiteren Abschaltungen. Aufsehen auch in Deutschland erregte das Ende der Übertragung des russischen Fernsehprogramms von RFE/RL, Nastojaschtscheje Wremja (gern ins Englische zu „Current Time“ übersetzt), auf Astra 19,2° Ost.

Zugleich beendete der Sendernetzbetreiber von Tadschikistan die bei ihm von der USAGM bestellten Ausstrahlungen. Dadurch verlor RFE/RL nun auch die gesamte terrestrische Verbreitung seines Afghanistan-Programms. Bei Radio Free Asia betraf das die Sendungen in chinesischer, tibetischer und laotischer Sprache.

Es ist wohl fraglich, ob das überhaupt noch reguläre Abkündigungen waren, denn die technischen Abteilungen der USAGM in Washington existieren faktisch nicht mehr. Alle ihre Mitarbeiter sind inzwischen ausgeschieden, die meisten per Annahme des Muskschen Abfindungsangebots, da sie keine Chance mehr sahen, ihrer Entlassung zu entgehen. Womöglich kam es also zu einem schlichten Zusammenbruch der Kommunikation, nach dem sich in Luxemburg und Tadschikistan die Zweifel mehrten, ob man weiterhin für die USA erbrachte Leistungen jemals bezahlt bekommen würde.

Das gilt besonders, nachdem die Trump-Regierung ihren Plan, den Auslandsrundfunk weitgehend abzuschaffen, inzwischen auch personalpolitisch dokumentiert und die Nominierung eines neuen Generaldirektors der USAGM zurückgezogen hat. Ihr Kandidat, Brent Bozell, soll jetzt Botschafter in Südafrika werden, nachdem unlängst der südafrikanische Botschafter aus den USA ausgewiesen wurde. Dazu hieß es schon, Bozell werde in Pretoria wohl binnen weniger Tage einen handfesten Grund dafür liefern, das zu erwidern.

Auch mit dem Titel der „Chefberaterin“ scheint es schon wieder vorbei zu sein. Kari Lake ist zum State Department versetzt worden, wo sie wohl die weitere Abwicklung der Auslandssender koordinieren soll – ein bereits von der Entwicklungshilfe USAID bekanntes Vorgehen.

Kommentar

Aus den Kommentierungen der Vorgänge sei eine herausgegriffen: Die der russischen VOA-Mitarbeiterin Xenia Turkowa. Sie schrieb, sichtlich verstört, in der „Moscow Times“ darüber, wie sie und ihre Landsleute erst bei der sich schleichend ausbreitenden Selbstzensur nicht wahrhaben wollten, erneut so etwas zu erleben wie 2002 in Moskau nach der Geiselnahme im Dubrowka-Theater.

Nach der Angst habe man auch die Rhetorik wiedererkannt und schließlich die Methode, Medien über das Wochenende, über Nacht oder von jetzt auf gleich kaltzustellen:

»Man sagt sich selbst: „Drehe nicht durch, das ist nicht Russland! Ja, du hast das schon einmal gesehen, aber hier ist das unmöglich!“ Und dann dämmert die entsetzlichste Erkenntnis überhaupt: Genau das hat man sich in Russland schon einmal gesagt.«

Kai Ludwig



12. April 2025: Hinweis von Alhurra auf die drastische Beschränkung seiner Sendezeit.